

# Viel geliebte **Eugenie**

**Vortrag** Der Kunsthistoriker Ulrich Feldhahn sprach anlässlich des 175. Todesjahres der letzten Hechinger Fürstin. *Von Antonia Lezerkoss*

**W**ar Fürstin Eugenie Hortense de Beauharnais, Prinzessin von Leuchtenberg und Fürstin von Hohenzollern-Hechingen eine „Heldin in ihrer Zeit“? Dieser Frage widmete sich auf Einladung der Volkshochschule Hechingen und des Fördervereins Villa Eugenia der Kunsthistoriker Ulrich Feldhahn mit einem lebendigen und anschaulichen Referat.

In seinem umfassenden und kenntnisreichen Referat wandte sich Feldhahn den Lebensdaten der Fürstin zu: Sie wurde im Jahre 1808 in Mailand als eine „de Beauharnais“ und Stiefenkelin Napoleons geboren. Ihr Vater war Eugène de Beauharnais, der Stief- und Adoptivsohn Napoleons I., ihre Mutter Amalie, Auguste von Bayern, Tochter des bayerischen Königs Maximilian I. Joseph.

## „Orpheisches Hechingen“

Eugenie wuchs im Palais Leuchtenberg am Odeonsplatz in München, sowie in der Residenz Eichstätt auf. Die Familie verbrachte die Sommer häufig auf dem Schloss Ismaning – dem Sommersitz der Leuchtenbergs. Am 22. Mai 1826 heiratete Eugenie den Erbprinzen Konstantin (1801-1869) im Dom St. Willibald zu Eichstätt. Danach übersiedelte sie nach Hechingen und brachte dabei ein erhebliches Vermögen und höfischen Glanz in die kleine Residenz. Unter dem Fürstenpaar erlangte Hechingen für einige Jahre eine kul-



Fürstin Eugenie von Hohenzollern-Hechingen. *Archivfoto*

turelle Blüte – bekannt als „orpheisches Hechingen“. Bis 1833 wohnte das Paar auf Schloss Lindich.

Von dem Erlös aus dem Verkauf von Schloss Eugensberg am Bodensee konnte die Umgestaltung der Villa Eugenia finanziert werden. Ein englischer Landschaftsgarten – heute Fürstengarten – wurde angelegt. Das Paar reiste viel. Eugenie war 1837 Tauf-

patin der späteren Kaiserin Elisabeth von Österreich (Sisi) und 1845 von Ludwig II von Bayern dem „Märchenkönig“.

## Herz in der Stiftskirche

Eugenie erkrankte an Tuberkulose und war häufig bettlägerig – auch Kuren nach Bad Ems und Baden-Baden brachten keine Besserung. Bei der Rückreise aus Badenweiler

verstarb Eugenie am 1. September 1847 in Freudenstadt. Sie wurde in der Gruft vor dem Hochaltar in der Hechinger Stiftskirche beigesetzt. Ihr Herz, das in einer Urne in der Hauskapelle des Palais Leuchtenberg in München verwahrt wurde, ist seit 1952 in einer Nische beim rechten Choraufgang der Stiftskirche St. Jakobus aufbewahrt.

## Heldenhafter Vater

Schon zu Lebzeiten war Eugenie für ihre Wohltätigkeit, Frömmigkeit und Volksnähe beliebt und hochgeschätzt. Ihre Vorbilder mag sie wohl in ihrem Vater, der sich 1809 bei der Schlacht von Raab (Ungarn) als besonders heldenhaft gezeigt hat, der Königin von Neapel, der „Heldin von Gaeta“ und in der wohltätigen heiligen Elisabeth von Thüringen gesehen haben. Ihre Wohltaten kamen der Kirche, Krankenspitälern und dem Altersheim zugute. Feldhahn erwähnte vor zahlreichem Publikum insbesondere die 1839 gegründete „Kinderbewahranstalt“. In ihrem Testament bestimmte Eugénie einen erheblichen Teil ihres Vermögens für wohltätige Zwecke. Daraus entstanden Stiftungen, die bis heute nachwirken und ihr Andenken bewahren.

Doch ist die viel geliebte und hochverehrte Fürstin eine Heldin ihrer Zeit – unserer Zeit? Auch die sich anschließende, rege Diskussion konnte die Frage nicht beantworten. Ein Vorbild ist sie gewiss.